

Prof. Dr. Bernd Lutterbeck
Technische Universität Berlin
15. September 1997

IST DAS INTERNET EIN MODELL DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT?

Statement auf dem Workshop "Informationsgesellschaft: Strukturierung und Gestaltung" am 26.9.1997 in der Akademie für Technikfolgenabschätzung Baden-Württemberg in Stuttgart

1. Jürgen Mittelstrass hat eine erhellende Abgrenzung der Konzepte "Information" und "Wissen" angeboten: "Wissen kann man sich nur als Wissender aneignen, Informationen muß man glauben" (nach Becker 1997). Information setzt danach weniger eigenständige Wissensbildungskapazität voraus als vielmehr Vertrauen, Vertrauen in undurchschautes fremdes Wissen.

Diese zutreffende Einsicht spricht dafür, das Wort "Informationsgesellschaft" nicht weiter zu verwenden.

Die in Deutschland vorherrschende Auffassung neigt jedoch dazu, ihr Konzept einer Wissensgesellschaft dem vorgeblich technokratischen Begriff der Informationsgesellschaft entgegenzusetzen. Im Ergebnis werden technisch-informatische Probleme zumeist ausgeblendet. Wenn wir uns einig sind, daß die Geringschätzung ingenieurmäßiger Fragestellungen ein gedanklicher Fehler ist, lohnt der Streit um Worte nicht.

Unsere Aufgabe besteht also darin, gesellschaftliche Gebilde zu verstehen und - wo erforderlich - soziale Sachverhalte neu zu ordnen. Hierzu ist es unerlässlich, **die Statik des Gebildes, nämlich die informationstechnische Infrastruktur** mit einzubeziehen.

2. Das Internet war früher eine Spielwiese für wenige, heute gehört es zumindest in den USA zum Alltag eines zunehmend größer, auch älter werdenden Teils der Bevölkerung (neueste, wohl seriöse Umfragen sprechen von ca. 42 Millionen Nutzern in den USA). Diese Tatsache macht das Internet nicht nur für Wirtschaft und Politik, sondern auch für die Wissenschaft selbst attraktiv: Man hat einen abgegrenzten und abgrenzbaren Raum, der sich empirisch erforschen läßt - ein Raum, der eine klar definierte Grenze zur Außenwelt hat, die sich mit Modem und Paßwort überwinden läßt.

Das Internet ist so erstens

eine **technisch-organisatorische Realität**, die nach heutigem Verständnis die Basistechnologie der Informations- oder Wissensgesellschaft darstellt.

Diese Basistechnologie ist entstanden und entsteht durch dezentrale Koordination ohne Hierarchie und zentrale Instanzen - vom Problem der Domainvergabe einmal abgesehen. Seine Kommunikationsprotokolle, die regeln, wie Computer miteinander Information austauschen, haben sich dafür entschieden, es jedem Einzelnen zu überlassen, ob er/sie Nutzer oder Provider sein will.

Diese technischen Eigenschaften sind zweitens

ein **Symbol** für die "Ideen und Ideale, aus denen sich unser gegenwärtiges Bild der zukünftigen Gesellschaft zusammensetzt. Dezentralisierung, Interaktivität, Multimedialität und -kulturalität sind einige der Stichworte, an welche die optimistischen Beschreibungen der neuen Ära anknüpfen; Isolierung und Entfremdung, haltlose Kommerzialisierung privater und öffentlicher Räume und das Aufkommen neuer Formen eines digitalen Kolonialismus und sozialer Klassenunterschiede befürchten Pessimisten." (Münker&Roesler 1997, S.7)

3. Die wissenschaftlichen Bemühungen, Technologie und Symbol zu verstehen, sind in Deutschland nicht eben weit gediehen. Die Tatsache, daß im Internet Koordination ohne Hierarchie stattfindet, hat die amerikanische Rechtswissenschaft veranlaßt, über die grundlegenden Konzepte von Recht neu nachzudenken. Man hat sich überwiegend entschieden, das Internet als eigene Entität zu betrachten, die eigenen Regeln gehorcht, bzw. gehorchen müsse. Der US Supreme Court hat dieser Sichtweise in einem Urteil vom Juni 97 zugestimmt. (Supreme Court of the US 1997) Deshalb ist das Urteil von euphorischen Stimmen als Geburtsurkunde des Internet bezeichnet worden.

Die amerikanische Diskussion ist differenziert genug, um die Extrempositionen, die häufig mal von Netzaktivisten, mal von Politikern - vertreten werden, abzuwehren: Es stimmt weder der Satz "Das Internet ist kein rechtsfreier Raum" noch trifft es zu, daß jede Form des Eingriffs von außen vom Netz als Zensur interpretiert wird.

Offensichtlich haben nicht nur die Wissenschaftler Schwierigkeiten, sich Regelsetzungen ohne Zentralinstanzen wie z. B. den Staat vorzustellen. Genau dies ist aber geboten, wenn man sich etwa einem Gebilde wie der Europäischen Union nähern will. Ein besonderer Zweig der Politikwissenschaft hat unter der

Überschrift "Regieren ohne Regierung" längst thematisiert, was die Internet-Diskussion noch schwer auf den Begriff bringen kann. Die EU ist kein Staat und trotzdem findet Regieren in Europa statt. (Jachtenfuchs/Kohler-Koch 1996)

Die Transformation nationaler Staatlichkeit will dieser Zweig der Politikwissenschaft mit dem Begriff des **Netzwerks** erfassen, der eine Organisationsform zwischen Markt und Staat benennen soll. Zu klären wäre, wie das Netzwerk Internet und das Netzwerk Europäische Union miteinander in Bezug zu setzen wären.

Eine Ordnung des Wissens, will sie politisch erfolgreich sein, muß mindestens die regionale Ebene der Europäischen Union erfassen. Aber auch wissenschaftlich könnte ein Blick nach Europa für das beabsichtigte Forschungsvorhaben ergiebig sein.

Zu vermuten ist also, daß eine künftige Wissensordnung sich mit der **Organisation komplexer Netzwerke** zu befassen hat. Möglicherweise könnte die Übernahme informatischer Konzepte ertragreich sein.

4. An der eben erwähnten "Cyberspace Law-Debatte" kann man ganz gut sehen, daß die Regulierungsprobleme nur eine Seite des Problems darstellen. Möglicherweise folgenreicher ist eine gesellschaftliche Veränderung, die ich vorsichtig als Typenverschiebung kennzeichnen möchte. Hierzu stelle ich eine Tabelle vor, die einer aktuellen Forschungsarbeit entstammt, die ich mit meinem Mitarbeiter Kei Ishii gerade unternehme:

TABELLE Types of Regulation

Betrachtet man die **Vertikale** für sich, erhält man Aussagen, die die eben in 3. gemachten Thesen weiter differenzieren. Ich vermute, daß die Aussagen, die sich so gewinnen lassen, zwar für die politik- und rechtswissenschaftliche Diskussion eine herausgehobene Bedeutung haben. Für das Karlsruher Forschungsprojekt schätze ich den Stellenwert deutlich geringer ein.

Betrachtet man die **Horizontale**, die natürlich um weitere mögliche Probleme erweitert werden müßte, muß man zumindest eine Problemverschiebung feststellen, die vermutlich auf eine Typenverschiebung verweist. Der Datenschutz wird wahrscheinlich dem Urheberrecht den Platz überlassen müssen. Es gibt jedenfalls früher nicht bekannte Überschneidungen zwischen dem Urheberrecht und dem Datenschutz ("The right to read anonymously",

Cohen 1997). Dies ist z.B. die Position des bekannten Rechtswissenschaftlers James Boyle, der diese Position so zusammenfaßt:

"Intellectual Property is the Legal Form of the Information Age.....

It is intellectual property, not the regulation of cyber-smut, that provides the key to the distribution of wealth, power and access in the information society. The intellectual property regime could make or break the educational, political, scientific and cultural promise of the Net."

Die Verschiebung auf der Horizontalen ist sicher eines der Probleme, die im Forschungsprojekt mit einem gewissen Aufwand bearbeitet werden müssen.

Betrachtet man **Horizontale und Vertikale zusammen**, stößt man wahrscheinlich auf eines der wenigen Hauptprobleme des Forschungsvorhabens.

5. Natürlich muß die Ordnung des Wissens ein wie immer geartetes internationales Regime finden. Der Kommissar der Europäischen Union Martin Bangemann hat hierzu vor ein 14 Tagen erstes Konzept vorgestellt. Es kann nicht schaden, wenn sich das Forschungsprojekt mit derartigen Auffassungen auseinandersetzt.

Literaturangaben

Bangemann, Martin (1997):

The Need for an International Charter: A New World Order for Global Communications. Vortrag bei der International Telecommunications Union am 8.9.1997 in Genf. <http://www.ispo.cec.be/infosoc/promo/speech/geneva.html>, besichtigt am 11.9.1997.

Becker, Thomas A. (1997):

Babylon in Cyberspace. Der Weg in die Wissensgesellschaft: Highway ohne Leitplanken. In: Neue Zürcher Zeitung v. 14.3.1997.

Boyle, James (1997):

A politics of Intellectual Property: Environmentalism for the Net? American

University Washington D.C. 1997. <http://www.wcl.american.edu/pub/faculty/boyle/intprop.htm>, besichtigt am 26.8.97

Cohen, Julie E. (1997):

A Right to Read Anonymously: A closer Look to "Copyright Management " in Cyberspace. In: Cyberspace Law Papers, Issue 7, August 12, 1997. <http://www.ssrn.com/update/lisn/cyberspace/issues/issue7.html>, besichtigt am 1.9.1997.

Gillet, Sharon Eisner, Kapor, Mitchell (1997):

The Self-governing Internet: Coordination by Design. Erscheint in: Coordination of the Internet, edited by B. Kahin and J. Keller, MIT-Press 1997. <http://ccs.mit.edu/CCSWP197.html>, besichtigt am 9.9.1997.

Ishii, Kei, Lutterbeck, Bernd (1998):

Types of Regulation. Statement auf dem Symposium: The Internet - Privacy at an End? am 1.9.1997 in Berlin. Erscheint in Materialien zum Datenschutz des Berliner Datenschutzbeauftragten voraussichtlich Anfang 1998.

Jachtenfuchs, Markus, Kohler-Koch, Beate (1996):

Regieren im dynamischen Mehrebenensystem. In: Dies. (Hg.), Europäische Integration, Opladen 1996, S. 15 ff.

Johnson, David R., Post, David G. (1996):

Law and Borders - The Rise of law in Cyberspace. Veröffentlichung für Stanford Law Review. http://www.cli.org/X0025_LBFIN.html, besichtigt am 9.9.1997.

Münker, Stefan, Roesler, Alexander (Hg.) (1997):

Mythos Internet. Frankfurt: Suhrkamp 1997.

Reinmann-Rothmeier, Mandl, Heinz (1997):

Die SZ-Serie Wissensmanagement: Was die Serie wollte, was sie brachte und worauf sie aufmerksam macht. Praxisbericht 8 des Lehrstuhls für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Ludwig Maximilians Universität München. München, Juni 1997.

Spinner, Helmut F. (1994):

Die Wissensordnung. Ein Leitkonzept für die dritte Grundordnung des Informationszeitalters. Opladen: Leske+Budrich 1994.

Supreme Court of the United States (1997):

Entscheidung in der Sache Janet Reno v. American Civil Liberties Union e.a. v. 26.6.1997. <http://supct.law.cornell.edu/supct/html/96-511.ZO.html>, besichtigt am 26.6.1997.

Wissensmanagement (1997):

Wissensmanagement. Eine Serie der Süddeutschen Zeitung. München 1997.